



Bilder transkribieren und verstecken

Gedanken zu Verborgenen in der Kunstvermittlung anhand von Juergen Staacks „Transcription Image I 2008-2015“

Magdalena Eckes

Versteckt zum Ersten

In der Ausstellung „Mit den Händen zu greifen und doch nicht zu fassen“ der Kunsthalle Mainz (01.09-19.11.2017) sah ich mich zum ersten Mal mit dem Verborgenen in den Arbeiten von Juergen Staack konfrontiert – und nutzte sie als Anlass für eine Entdeckungsreise mit Kunstlehramtsstudierenden. In einem hellen Raum der oberen Stockwerke war die Arbeit „Transcription Image I 2008-2015“ zu finden: Fünf gleichförmige weiße Rahmen hingen dort, neben denen Kopfhörer angebracht waren.¹ In den Rahmen selbst befanden sich unterschiedlich große Bilder, die man mit den Worten einer Studierenden so beschreiben könnte: „Ein eingerahmtes Bild. Das Bild hat selbst einen Rahmen der weiß ist. Auf dem Bild sind mit schwarzem Stift (?) kitzelige Linien gezeichnet die das Bild fast vollständig schwärzen. Durch die Lücken des Schwarz kann man einen Hintergrund erkennen der übermalt wurde. Die Farben blau, gelb und grün sind dort zu erkennen.“

Hinzu trat beim Aufsetzen der Kopfhörer ein Ton, der eine Sprechstimme zu Gehör brachte, die aber bei mir und meinen Studierenden nicht auf Verständnis stieß, sondern beispielsweise als „Französisch rückwärts“ eingestuft wurde. Das Verborgene in Text und Bild gab uns Rätsel auf und so spekulierten die Studierenden, ob hinter dem Klang der Sprecherstimme und der Übermalung tatsächlich etwas versteckt sei, ob es eine verborgene² Bedeutung gäbe oder ob die Bedeutung gerade darin läge, sie nicht entdecken zu können.

¹ Juergen Staack präsentiert die Arbeit auch auf seiner Homepage:

<http://www.juergenstaack.com/cms/transcription-image-part1/>

² „Verborgene“ und „versteckt“ sind Begriffe, die ich hier nahezu synonym verwende – allerdings erscheint mir „verborgene“ als ein Wort, das auch nicht-physische Dinge meinen kann, die nicht immer absichtsvoll versteckt aber doch wissentlich vorhanden sein können. Im Kontext von Bedeutungen ist das insofern ein wesentlicher

In diesen Raum von Spekulationen über das, was im Verborgenen verborgen läge, brachte ich einen Textausschnitt aus dem Begleitheft zur Ausstellung ein, der das Verborgene wie folgt bestimmt:

„Im ersten Teil [von Transcription Image ...] gab er [Juergen Staack] verschiedenen Menschen ein Polaroid, bat sie es zu beschreiben und im Anschluss zu übermalen. Die Beschreibung hat Staack aufgezeichnet und so den visuellen Eindruck in Sprache überführt. Da jede Polaroid-Aufnahme einzigartig ist, wissen nur noch der Sprecher und der Künstler, was darauf ursprünglich zu sehen war.“³

Die Kontextinformation, die dieser Textausschnitt liefert, gibt einen Hinweis auf das Verborgene – der Rahmen der Spekulationsmöglichkeiten wird eingeschränkt. Etwas ist verborgen, aber dieses Etwas wird gefasst als ein konkretes Polaroid-Bild und eine konkrete sprachliche Beschreibung in einer fremden, aber prinzipiell identifizierbaren und übersetzbaren Sprache. Die Studierenden empfanden diese Kontextinformation größtenteils als wesentlich für ihren Verständnisprozess, die Bestimmung gab ihnen einen festen Rahmen für das zu Entdeckende. Einige wenige sahen sich hingegen durch den Text in ihren Spekulationsmöglichkeiten über das Verborgene eingeschränkt. Relativ einhellig wurde die Arbeit in der Folge als ein Verweis auf verborgene Bilder und die Unübersetzbarkeit von Bild in Sprache gedeutet. Und so stimmten alle der Interpretation des Begleitheftes zur Ausstellung zu:

„Nur wer dieser [über die Kopfhörer zu hörenden] Sprache mächtig ist [sic] kann durch die Schilderungen eine Vorstellung davon bekommen, was ursprünglich zu sehen war. Dennoch kann er nicht wissen, in wie weit seine Idee mit der Realität übereinstimmt, denn Bildbeschreibungen sind subjektiv und vom Kulturkreis des Erzählers abhängig. Für den, der keine dieser Sprachen versteht, ist das fotografische Original in doppelter Hinsicht verschwunden: Sowohl das ursprüngliche Bild ist ausgelöscht, als auch dessen Beschreibung nicht entschlüsselbar.“⁴

Unterschied, als Bedeutungen nicht immer absichtsvoll versteckt worden sein müssen und trotzdem für das Auge des Betrachters verborgen bleiben können.

³ http://kunsthalle-mainz.de/img/HAENDEBEGLEITHEFT_1324593135.pdf abgerufen am 06.05.2019, S. 24.

⁴ Ebd.



Abb. 1

Versteckt zum Zweiten

Eine Entdeckung⁵ der im Bild verborgenen Bedeutung scheint hier in den klassischen und durchaus beständigen Schritten der Bildbetrachtung in Vermittlungssituationen gemacht worden zu sein: Auf eine Betrachtung folgt eine Beschreibung, folgt eine Analyse (unter Zuhilfenahme von Kontextinformationen), folgt eine Interpretation. Das Begleitheft zur Ausstellung liefert dabei klare Anhaltspunkte, die insbesondere Analyse und Interpretation fixieren und das, was es hier vom Verborgenen zu entdecken galt, hervorholen. Aber zugleich liegt in dieser Interpretation die Aufhebung ihrer Fixierung versteckt. Wenn Bildbeschreibungen schon „subjektiv und vom Kulturkreis des Erzählers abhängig“ sind – wie der Text des Begleitheftes behauptet –, wie sieht es dann erst mit ungleich komplexeren und von Schlussfolgerungen durchsetzten Vorgängen wie Analysen und Interpretationen aus? Verbirgt sich die Interpretation des Heftes damit nicht ein Stück weit selbst, in dem sie sich als eine nur mögliche übermalt (überschreibt?), ohne dabei aufzuhören, eine Interpretation zu sein – ganz so wie das Bild auch als ein übermaltes nicht aufhört ein Bild zu sein? Damit aber läge auch in der Interpretation verborgen, dass sie selbst nur eine von vielen möglichen ist – eine Möglichkeit, das Verborgene im Bild zu verstehen, die andere durchaus zulässt und damit keine letztgültige Entdeckung bedeutet.

Versteckt zum Dritten

In unserer alltäglichen Praxis des Entdeckens der Bedeutung von Bildern bleibt jedoch nicht nur die Kontingenz des Entdeckten verborgen – auch wie sich das Werk selbst präsentiert, tritt, obwohl es ja gerade das Sichtbare ist, selten zu Tage. So kann dieser Text nicht den Ton/die Töne von „Transcription Image I“ wiedergeben. Er kann aber auch nicht die dazugehörigen visuellen Eindrücke wiedergeben, Sie sehen hier nicht: die Kopfhörer, die Rahmen, die Größe, die genaue Beschaffenheit der Bilder, die mögliche glänzende Oberfläche einer Fotografie... All das sehen Sie nur vor dem Original, nicht in einer Reproduktion. Die Reproduktion verbirgt das Original, die Reproduktionspraxis sorgt darüber hinaus für eine heimliche Verschiebung dessen, was insbesondere im Kunstunterricht zu sehen ist: die (urheber-) rechtlichen und technischen Möglichkeiten ein Werk wiederzugeben, nehmen direkt Einfluss auf seine Verbreitung. Sie nehmen aber auch Einfluss auf sein Verständnis: die Art der Reproduktion, der Wiedergabe selbst ist bereits ein Vorgang, zu dem es immer Alternativen gibt. Es handelt sich also um einen Vorgang, der das zu Entdeckende ein Stück weit verbirgt.

⁵ Ich schreibe hier von einer „Entdeckung“ da das „Entdecken“ als Pendant zum „Verstecken“ gedacht werden kann. Damit bleibt „Entdeckung“ aber immer noch subjektiv konnotiert und ist nicht als Gegenpart zur „Erfindung“ gedacht.

Und auch hier ist die Arbeit „Transcription Image I“ von Juergen Staack verborgen. Mehr noch, sie ist tatsächlich auch nicht als Reproduktion zu sehen. Was Sie sehen können ist möglicherweise das Ergebnis der Wiederholung einer vergleichbaren Operation (Übermalung einer Fotografie?). Und was unter der Übermalung versteckt liegt? Vielleicht die Fotografie eines Bildes aus der Serie „Transcription Image I“, vielleicht die Fotografie einer Ausstellungsansicht mit Kopfhörern oder mit Studierenden. Vielleicht hat sich die Fotografierende auch beim Fotografieren im Glas des Rahmens eines der Bilder gespiegelt... Die eigentliche Arbeit ist versteckt, sie zu entdecken bleibt Aufgabe des Suchenden, Sehenden (Hörenden) und Fragenden.

Magdalena Eckes hat nach einem Lehramtsstudium (Kunst, Philosophie, Physik) eine Promotion zur Philosophie der Wahrnehmung abgeschlossen und arbeitet seit 2018 als Professorin für Kunstdidaktik und Bildungswissenschaften an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste.

Abb. 1: Magdalena Eckes nach Juergen Staack, Transcription Image I 2008-2015